

diesem Buche las und dichtete sie siebenzig Jahre. Jetzt that sie es zwar nicht mehr, verlangte auch nicht mehr, daß man ihr vorlese; aber ganze Prophetenstellen sagte sie oft laut her, und in ihrem Wesen war Art und Weise jenes Buches ausgeprägt, so daß selbst zuletzt ihre gewöhnliche Redeweise etwas Fremdes und gleichsam Morgenländisches zeigte. Dem Knaben erzählte sie die heiligen Geschichten. Da saß er nun oft an Sonntagnachmittagen gekauert an dem Hollunderstrauch; und wenn die Wunder und die Helden kamen, und die fürchterlichen Schlachten, und die Gottesgerichte; und wenn sich dann die Großmutter in die Begeisterung geredet, und der alte Geist die Ohnmacht seines Körpers überwunden hatte; und wenn sie nun anfang, zurückgesunken in die Tage ihrer Jugend, mit dem welken Munde zärtlich und schwärmerisch zu reden, mit einem Wesen, das er nicht sah, und in Worten, die er nicht verstand, aber tiefergriffen instinktmäßig nachfühlte, und wenn sie um sich alle Helden der Erzählung versammelte, und ihre eigenen Verstorbenen einmischte, und nun alles durcheinander reden ließ: da graute er sich innerlich entsetzlich ab, und um so mehr, wenn er sie gar nicht mehr verstand; allein er schloß alle Thore seiner Seele weit auf und ließ den phantastischen Zug eingehen, und nahm des andern Tags das ganze Getümmel mit auf die Heide, wo er alles wieder nachspielte.

Dieser Großmutter nun wollte er sein Vorhaben deuten, damit sie ihn nicht eines Tages zufällig vermisse und sich innerlich kränke, als sei er gestorben.

Und so, an einem frühen Morgen stand er neben den Eltern reisefertig vor der Thür, sein dürftig Linnenkleid an, den breiten Hut auf dem Haupte, den Wachholderstich in der Hand, umgehängt den Heidesack, in welchem zwei Hemde waren und Käse und Brot. Eingeknäht in die Brusttasche hatte er das wenige Geld, welches das Haus zu geben vermochte.

Die Großmutter, immer die erste wach, kniete bereits nach ihrer Sitte inmitten der Wiese an ihrem Holzschemel, den sie dahingetragen, und betete. Der Knabe warf einen Blick auf den Heiderand, welcher schwarz den lichten Himmel schnitt; dann trat er zu der Großmutter und sagte: „Liebe Mutter, ich gehe jetzt, lebet wol und betet für mich!“ „Kind, du mußt der Schafe achten, der Thau ist zu früh und zu kühl!“

„Nicht auf die Heide gehe ich, Großmutter, sondern weit fort in in das Land, um zu lernen und tüchtig zu werden, wie ich es Euch ja gestern alles gesagt habe.“